

Reihe „Zeitzeugen“: Interview mit Martin Löwenberg

Daten zum lebensgeschichtlichen Interview

Name des Interviewten:	Martin Löwenberg
Aufnahmedatum:	5. und 10. Februar 1990
geführt von:	Claudia-Brunner-Gerstenberg
Dauer:	ca. 145 Minuten
Transkription:	vorhanden, 62 Blatt
Signatur:	AdMAB, Slg. Zeitzeugen, Interview Martin Löwenberg

Inhalt

Elternhaus, Kindheit und Jugend

Martin Löwenberg, geb. 12. Mai 1925 in Breslau;

Kindheit und Jugend in Breslau;

Vater war Postbeamter/Postschaffner; Säkularer Jude; Funktionär der SPD; Vorsitzender der Gewerkschaft der Postbeamten und Angestellten im Gebiet Niederschlesien;

Mutter war gelernte Verkäuferin; SPD und Gewerkschaftsmitglied;

1 Bruder, Fred Löwenberg, geb. 1924;

Volksschule (8 Jahre);

Landwirtschaftliche Lehre; Musste als sogenannter jüdischer Mischling ersten Grades Ausbildung abbrechen;

Kaufmännische Lehre in Lederwarenfabrik; Nach Abschluss der Ausbildung noch 1 Jahr bei dieser Firma beschäftigt;

Benachteiligung und Diskriminierung Löwenbergs in Schule sowie Sportverein (Ausschluss von Flaggenhissung und Hitlerhehrung; Teilnahme an Meisterschaften des Boxvereins nicht möglich, da Mitgliedschaft in Hitlerjugend (HJ) Voraussetzung war);

Familie litt unter NS-Rassengesetze von 1935; Probleme, Bezugsscheine und Lebensmittelkarten zu erhalten;

Deportation, Internierung, Zwangsarbeit

4. Mai 1944 Aufforderung, sich zwecks Zwangsverpflichtung bei *Organisation Todt* an Bahnhof Breslau einzufinden; Zusammenstellung eines Transports mit rd. 3000 Personen; Mehrtägige Fahrt in Waggons nach Frankreich; Auffanglager;

Lager *Villerupt*; Arbeitseinsatz bestand in Erweiterung der Stollen eines ausgedienten Bergwerks; Erschießungen „auf der Flucht“; Schlechte Ernährungssituation; Sehr schlechte Behandlung der ungarischen Juden u. sowjetischen Häftlinge;

Außenlager *Leitmeritz*;

Evakuierung nach Teplitz-Schönau gg. Kriegsende; 8. Mai 1945 Befreiung durch sowjetische Truppen; Aufbruch nach Breslau;

Rückkehr nach Breslau 1945

Ende Mai bis Sept. 1945 Aufenthalt in Breslau; Vorfinden der Mutter; Haus war nicht zerstört worden; Eintreffen einer Nachricht vom Bruder (war im KZ Buchenwald interniert worden; Nach Kriegsende Aufenthalt in Leipzig);

Politisches Engagement Löwenbergs in Antifa-Komitee; Organisieren eines Fußballspiels; Zusammenstellung von Transporten nach Deutschland; Sept. 1945 Aufbruch Löwenbergs Richtung Leipzig;

Reise nach Leipzig und Berlin

In Leipzig Treffen mit Bruder;

Fahrt nach Berlin, um Verwandte des Vaters zu suchen; Niemand konnte Auskunft über deren Verbleib geben (Großteil der Verwandtschaft des Vaters war im Holocaust ermordet worden);

Tätigkeit in Weißenfels

Aufenthalt in Weißenfels an der Saale; Antifa-Komitee;

Arbeit als Kalkulator in Schuhfabrik;

Gewerkschaftlich organisiert bei Verband der Lederarbeiter;

Sept./Okt. 1945 Eintritt in SPD; Teilnahme an Parteiversammlungen; Prozess der Vereinigung von SPD und KPD zur SED; Kritik am Terminus „Zwangsvereinigung“, basierend auf persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen Löwenbergs;

Umzug nach Habach, Kreis Weilheim

Nachricht, dass Mutter inzwischen auf Bauernhof in Habach, Krs. Weilheim, wohne; Entschluss, zur Mutter zu ziehen; Antrag auf Umsiedlung; Zuzugsgenehmigung; Aug./Sept. 1947 Umsiedlung von Weißenfels in sowjetischen Zone nach Habach, Krs. Weilheim, in amerikanischen Besatzungszone;

Engagement bei SPD, Ortsgruppe Penzberg;

Engagement bei VVN, Kreis Weilheim;

4-wöchiger Aufenthalt in KZ-Erholungsheim Kainzenbad bei Garmisch-Partenkirchen;

Aushilfsarbeiten im Sägewerk und Mühlenbetrieb des Bauernhofs in Habach; Unbefriedigende berufliche Perspektive;

München ab Oktober 1948

Okt. 1948 Umzug nach München; Möbliertes Zimmer in München-Untersending, Abelestraße; Arbeit bei Fa. Jopa-Eis Josef Pankofer;

Verhältnisse in München in den Jahren 1948/49 (Großer Teil der Bausubstanz zerstört; Aufbauarbeiten);

Mitgliedschaft bei Gewerkschaft Nahrung und Genuss;
Engagement bei SPD Sendling; Übernahme von Funktionen;
Vorsitzender der Jungsozialisten Sendlings;

Aufbau einer Baracke als Jugendheim für die Jungsozialisten des Kreisverbands Sendling auf dem Valleyplatz; Beschaffung des Inventars; Mitgliederversammlung der SPD München-Sending im Jugendheim;

Teilnahme an 2-wöchigem SPD-Lehrgang auf Schloss Aspenstein als Vertreter der Sozialdemokraten Münchens; Erwähnung von Wilhelm Hoegner, Waldemar von Knöringen, Gottlieb Branz, Neumann;

Aufkeimen erster Konflikte zwischen Löwenberg und SPD; Ursachen: Kontroverse Auffassungen über Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht und Verhältnis zur KPD sowie Mitgliedschaft und Funktionsausübung Löwenbergs bei VVN;

Parteilpolitische Konflikte in Gewerkschaften: Nach Kriegsende Forcierung der parteipolitischen Neutralität in Gewerkschaften; Mit Beginn des Kalten Krieges Ausgrenzung der Kommunisten; „These 37“ der KPD; Kommunistische Gewerkschaftsfunktionäre sollten Reverse unterzeichnen, „These 37“ nicht anzuerkennen und in Gewerkschaften keine kommunistische Politik zu verfolgen; Entlassung einer Vielzahl kommunistischer Funktionäre; Einige Kommunisten unterschrieben Revers und blieben hauptamtlich bei Gewerkschaft;

Oppositionsgruppe im DGB-München; Flugblätterverteilung auf DGB-Gründungskongress in München;

Aufgrund Löwenbergs Engagement für VVN-Sektion in Sendling Kontakte zu KPD-Mitgliedern (Hugo Jakusch; Kasimir Dickenhöfer (?) [vmtl. Kasimir Dittenheber]; Josef Geiger; Josef Gall);

Ausschluss Löwenbergs aus SPD: Ende 1940er Jahre parteiinterne Auseinandersetzungen über Frage der Wiederbewaffnung sowie Kontroverse über grundsätzliche Ziele und Politik der SPD („alte sozialistische Positionen“ vs. „reformerische opportunistische Positionen“);

Anschluss Löwenbergs an Oppositionsgruppe innerhalb der SPD; Bildung der „*Sozialdemokratischen Aktion*“ (SDA); Teilnahme der oppositionellen Sozialdemokraten bei SPD-Veranstaltungen, um dort ihre Positionen darzulegen;

Zeitgleich: Unvereinbarkeitsbeschluss der SPD, wonach SPD-Mitglieder nicht zugleich VVN angehören durften;

Aufforderung durch Parteivorstand, aus VVN auszutreten sowie Mitarbeit bei SDA zu beenden;
Ablehnung durch Löwenberg;

21./22. Dezember 1950 schriftliche Mitteilung über Sofortausschluss Löwenbergs aus SPD;

1951 Beschluss zur Durchführung einer Volksbefragung zur Remilitarisierung und über Abschluss eines Friedensvertrags mit Deutschland; Verbot der Befragung als verfassungsfeindlich in Bundesrepublik unter Kanzlerschaft Adenauers;

Bildung von Gruppen (auch in München), die trotz des Verbotes die Volksbefragung durchführten;
Beteiligung von 9 Mio. Menschen an Volksbefragung in BRD; Verhaftungen und Strafverfahren

1951 Verbot einer Veranstaltung der KPD im Franziskaner Keller zu Themen Remilitarisierung und
Wiedervereinigung; Handgreifliche Auseinandersetzungen mit Polizei;

Vorurteile/Gerüchte, Löwenberg werde vom „Osten“/der DDR finanziert;

Bemühungen, wieder in die SPD aufgenommen zu werden;

Heirat; 1954 Umzug in die Chiemgaustraße;

Angaben zu folgenden Personen: Gustav Schiefer (Gewerkschafter); Franz Gockl (SPD); Theo
Eisgruber (SPD, Stadtrat in München); Heinz Göhler (Landessekretär der SPD); Rosa Aschenbrenner
(KPD, noch vor 1933 Wechsel zur SPD, Stadträtin in München); Thomas Wimmer
(Oberbürgermeister); Rolf Reffenloff (SPD) (?) [evtl. Rolf Reventlow (?)]